

Worte

Autor(en): **Betto, Frei**

Objektyp: **Postface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **78 (1984)**

Heft 10

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

klärung entspricht der Berufung auf Johannes den Täufer oder auf andere Propheten.» Schelsky zeigt an, «wie diese Heilslehren und ihre Herrschaftsbedürfnisse sich in den fortgeschrittenen Industriegesellschaften fest- und durchsetzen, wie sie krebshaft die versachlichten Institutionen der modernen Gesellschaft unterwandern und zersetzen.» Und: «Das einzige, was zu erreichen ist, sind geschichtliche Verzögerungen, die immerhin politische Ordnungen und von ihnen abhängige persönliche Existenzformen noch ein bis zwei Generationen erhalten können.»⁸

Dies ist nichts weiter als ein Appell an die staatliche Gewalt, notfalls wie Diokletian aufzutreten. Damit ist Religion wieder zur Staatssache erklärt, bestimmte theologische Positionen bekommen einen weltlichen Arm angeboten und greifen immer häufiger darauf zurück. Der Kapitalismus kämpft um seine Religion, und er wird kaum darauf verzichten und, wenn's sein muss, sogar zur Inquisition zurückkehren.

*

Sich zum Gott des Lebens zu bekennen, heisst, sich zum konkreten Leben des Menschen, aller Menschen, zu bekennen. Es heisst, die Vergöttlichung jedes Marktes und jedes Staates, jeder Institution überhaupt abzulehnen. Es gibt keinen Weg zu Gott, der nicht über die Beziehung zwischen konkreten Menschen führt, die sich gegenseitig als Subjekte von Bedürfnissen anerkennen. Dazu gehört die Anerkennung ihrer konkreten Lebensmöglichkeiten, die nicht von ima-

ginären und illusionären Effekten des Marktes oder irgendwelcher anderer Institutionen und ihrer Eigengesetzlichkeiten abhängig gemacht werden dürfen.

Verfehlt wäre aber auch die umgekehrte Dämonisierung von Markt, Staat und weiteren Institutionen. Man kann das konkrete Leben nur innerhalb institutioneller Formen sichern. Gott ist in ihnen auch gegenwärtig, soweit sie sich diesem konkreten Leben unterordnen, nicht aber als Resultat ihrer unkontrollierten Eigengesetzlichkeit. Darum führt das Bekenntnis zum Gott der Lebensfülle dazu, dass vor Gott nur eine Politik der sozialen Gerechtigkeit, des Friedens, der Umweltbewahrung und der Entwicklung zu verantworten ist.

Darum ist der Gott des Lebens auch der Gott der Armen. Die Theologie der Befreiung sagt das aus. Aber es geht um mehr. Man sollte sich zu diesem Gott auch bekennen. Und hierauf möchte ich zum Schluss hinweisen: Eine neue, eine ökumenische, eine sich auf das Leben aller Menschen und Völker beziehende, bekennende Kirche tut not.

¹ The Spirit of Democratic Capitalism, New York 1982, S. 73.

² Michael Novak/John W. Cooper: The Corporation. A Theological Inquiry, Washington DC 1981, S. 203.

³ A.a.O., S. 203.

⁴ The Spirit..., a.a.O., S. 53.

⁵ A.a.O., S. 53.

⁶ A.a.O., S. 54/55.

⁷ Vgl. Das Elend der Theologie, Hamburg 1979, S. 204.

⁸ Die Arbeit tun die andern, Opladen 1975, S. 76/77.

Sollte es in der Zukunft aus politischen Gründen zu einem Bruch zwischen den Bischöfen und der Regierung kommen, werden die konservativen Kreise triumphieren, die Fahne der Unvereinbarkeit zwischen Christentum und Volksregimen hochreissen und das kapitalistische Regime als den natürlichen Ort verkünden, an dem Christen ihren Glauben zu leben haben. Aus solch einer Katastrophe werden überdies als Sieger auch die sektiererischen politischen Gruppen hervorgehen, die die These festschreiben wollen, Religion wäre Opium des Volkes, und es gäbe einen natürlichen Gleichklang zwischen der katholischen Kirche und den bürgerlichen Unterdrückungsregimen.
(Frei Betto, in: «Dank sei Gott und der Revolution», S. 144)
